

Gesellige Samenpicker



Schöllkraut ist mit seinen Samenschoten eine gute Futterquelle.

Mitte Mai in einem Aargauer Rebberg: Ein sperlingsgrosser Vogel setzt sich auf einen Rebpfosten. Auffällig sind seine rote Stirn und die blutrote Farbe der Brust, die sich vom grauen Kopf und dem braunen Rückengefieder abheben und von dem sich sein Name «Bluthänfling» ableitet. Oft wird er auch nur als Hänfling bezeichnet. Dieses prachtvolle Kleid haben die Männchen nur zur Brutzeit. Im Winter sind sie unscheinbar braun gefärbt und ähneln den Weibchen mit gesprenkelter Unterseite und braungrauem Kopf.

Bluthänflinge besitzen kein Nahrungsrevier, verteidigen aber als Paar ein Nestterritorium

Nun setzt das hübsche Männchen zu seinem abwechslungsreichen Gesang aus Trillern unterschiedlicher Tonhöhe, Pfiffen und abfallenden Tönen an. Bluthänflinge singen auf möglichst hohen Sitzwarten und sträuben dabei ihre Brustfedern, damit ihre rote Farbe weiterherum sichtbar ist. Mit ihrer «Performance» locken sie Weibchen an und zeigen sich ihnen optisch wie akustisch

Die meisten samenfressenden Vogelarten wie Finken und Ammern ziehen ihren Nachwuchs mit proteinreicher Insektennahrung auf. Erst ab einem gewissen Alter stellen sie auf die «vegetarische Kost» um. Bluthänflinge füttern ihre Jungen von Anfang an mit Sämereien. Das Männchen sammelt das Futter in seinem Kropf und übergibt es dem Weibchen, welches es an die Küken weiterverfütert. Text: bhe

von der besten Seite. Sie machen damit auch anderen Männchen klar, wem dieses Nestrevier gehört. Wenn sich diese nicht beeindrucken lassen, kann es zu Kämpfen kommen, bei denen die Kontrahenten gegeneinander gerichtet hoch in die Luft steigen.

Abgesehen von diesen Streitereien während der Balzzeit sind Hänflinge friedfertige und gesellige Vögel. Sie brüten meist in Gruppen zusammen und nutzen gemeinsame Schlafplätze. Im Herbst und Winter sammeln sie sich zur

Nahrungssuche zu grösseren Verbänden – oft auch mit anderen Finkenarten.

Vielfältige Lebensräume

Bluthänflinge leben in Landwirtschaftsflächen mit einem gewissen Heckenanteil, auf Ruderalflächen wie Kiesgruben oder Industriebrachen sowie in Gärten und Parkanlagen. Generell lieben sie halboffene, mit Hecken, Sträuchern und niedrigen Nadelbäumen bewachsene

Flächen mit möglichst vielen Samenkräutern. Samen und Getreidekörner sind ihre Hauptnahrung. Daraus leiten sich sowohl der deutsche wie der wissenschaftliche Name *Linaria cannabina* ab: *Cannabina* bedeutet Hanf und ist eine der vielen Samenpflanzen, die der Hänfling als Nahrung schätzt.

Buntbrachen und blühende Ackerrandstreifen helfen

Die Art kommt von der Nordküste Afrikas über West- und Mitteleuropa bis Südschweden und Zentralasien vor. In der Schweiz hat sich der Bluthänfling aus weiten Teilen des Mittellandes zurückgezogen, in Berggegenden und Rebbaugebieten haben die Bestände eher etwas zugenommen. Gesamthaft sind die Zahlen mit rund 30'000 Brutpaaren seit 2000 stabil. Die Art gilt aber dennoch als potenziell gefährdet. Mit dem Anlegen von Buntbrachen und blühenden Ackerrandstreifen konnte den Hänflingen wie auch anderen Kulturlandarten geholfen werden – verglichen mit den grossflächigen Veränderungen aber meist nur «ein Tropfen auf den heissen Stein». ■



Ein Bluthänfling-Männchen nutzt einen Rebpfosten in der Nähe seines Nestplatzes als Bühne für eine Gesangs-Performance.



Das Weibchen – hier auf einem Sauerampfer – ist unscheinbar braun gefärbt und gesprenkelt.